

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 25

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das sein traurige Seiten gewest. Das Bauer sein noch immer ferr betrübt, weil is gekomm das kalte Schnee vor einiges Tag. Dafür uir hab jetzt wieder vill heiß, daß sich das wieder lassen ausgleichen. O, wie sein doch Natur vill klug. Sie maß nit imm gleiß uarm daß man bekommen su vill von das uarm und von das schöne Wetter, sie maß suweilen auf kalt, ganz kalt, daß man naher besser merken, wenn sein uarm drauß.

Aber ik schwatzen vill su vill und sollen dok schreib uas sein passiert in das vergangene Wock. Suerst Sie müß uiß, daß ik haben mir niedergelag in Sürik weil es hier sein so uundershön und weil es mir hier so gut gefallen.

Hier sie maß im Corso-Theater großes Streit swischen die stärkstes Männer auf das Welt. Und die andere Leut schau su und sein ferr aufgeregert und uenn swei starkes Mann sik fast tot maß bei das Ringen, dann sagen das Zuschauer daß es sein gewes ferr schön.

Vor einige Wok uar das große Stadtrat susamm getret und hab geshwizt und gesproch ferr vill. Und weil es sein gewes so vill uarm und sie hab immer uoll fort su das Bier sie hab gesagt ja su alles uas man sie haben gefragt. Sie hab beschloß su maß merr Polizeimann weil es einem uerden su languetilig uenn er sollen herumsteh das ganze Tag und haben nit zu tun. Darum sollen er bekomme eine Kolleg, damit sie uenigstens könn schwatz mit einander. Auf uoll sie seh einiges Polizeimann auf das Gaul, wie das maß der Mikel in Teutschland. Auf daß sein ferr klug, dann uerden das geplagte Schutzmann nit mehr vor das zarte Bank gestoß und können sitzen nok das ganze Tag.

In Luzern sie hab Besuf von eine berühmte Prinzessin gehabt und das Leute von Luzern sein nit uenig stolz darauf. Das Prinzess sollen

heißen von Fürstenberg und sein ferr berühmt in das Teutsche Vaterland. Ik kann das ja nit uiß.

Auf wollen maß ein junges Maun das uerden uollen berühmt, ein Loß durf das Septimmer, weil uir hab su wenig Eisenbahn auf das Welt, und in Bern sie hab beschloß su geben an das brave schweizerische Soldat ein neues Uniform uelkes sein vill besser als das alte. Uir uerden ja sehen.

In das Oesterreich uerden die Hofshulen geschloß weil das Student sein ferr unruhig und uollen maß Lärm und Streik wie das Arbeiter. Sie sein auf krank, sie hab das Streikfieber, das Student.

In Teutschland maken das Offiziere großen Ausflug mit das Luftballon naß Frankreich und uerden dort verhaftet und in Paris sie uoll tot maß das arme Teufel von Kapitain Dreyfuß.

Italien uollen uerden Großmacht und mitspill in das internationale Friedensmusikforps. Darum sie uoll maken nur nok zwei Jahre Dienst für das Soldat, dafür muß aber mehreres Mann einriß jedes Jahr. Wie sie das uoll maß ik uissen nit, sie uerden müssen maß suerst mehr junges Leut, bis sie könn Soldat maß daraus.

In Marokko sein Soldaten von das Frankreich und von Spanien und weil sie hab nifts su tun sie maß Corso-Theater susammen, das uollen sagen, daß sie maß kleines Krieg susamm, wie in das Corso-Theater.

So, mein liebes Herr Redaktor, jetzt haben ik meine ganze Weisheit ausgesprochen und sie sein jetzt gerade so klug wie ik, vielleicht nok etwas merr, ik uissen ja nit, aber ik haben meine Pflicht getan — tun Sie die Ihre. Das uollen auf wieder etwas bedeut; das uollen sag, daß Sie soll legen das Brief unter die Presse, daß alles Mann in die ganze Schweiz können uiß uas ik haben geschrieb. — Sei Sie viellmal gegrüß, liebes English Man.

Eine Gassgeschichte.

O bleibe hier und geh' nicht fort Von Wädenswil, dem reichen Ort, Frau Moser will zum Donnerwetter So nahe nicht den Gasometer.

Und wenn sie uns verlassen darf, Dann werden Steuern viel zu scharf. Die Bürgermehrheit hoch erschrocken, Vernißt nicht gerne Moserbrocken.

Der Gasometer wird gebaut, Wo man 2 nette Kirchen schaut, Schulhäuser 2 — wo sich die Kinder Des Wertes freuen auch nicht minder.

Die Bürger haben tief bewegt Den Gasometer nicht verlegt; Was eine reiche Frau wird wollen, Das wird man ja befolgen sollen; Daß doch der Gasometer ungeniert Das Zentrum der Gemeinde ziert.

Des Eulenburgers Sammelport.

Philii, der edle Ritter, Sammelte allerlei Gitter — Nun aber, und das ist bitter, Sammelt man ihn hinter's „Gitter“!

Bismark-Bülow.

Wen Günst zum Sitze eines Recken hob, Der, wie ein Berner Dietrich, Feuer schnob — Mag er sich noch so zungenfertig brüsten, Er bringt's doch höchstens zum — Equilibristen.

Ein Propheete sagte,

als er hörte, daß Pfarrer Pflüger Gartenstadtkomiteepräsident geworden sei: Es ist schon mancher Sozi Hausbesitzer geworden — aber selten ist er beides — geblieben...

Die Ehrlichen werden verleugnet, die Welt verlangt Schauspieler.

Sein Menschenfreund ging bei Arbeitern vorbei, die froh ihr bescheidenes Mahl einnahmen.

„Was“, sagte er, „ihr begnügt euch mit diesem, während euer Arbeitgeber Braten iszt und Rotwein trinkt. Ist das billig? Ach, wie viel müßt ihr entbehren,“ dabei weinte der Menschenfreund!

Ein alter Mann entgegnete bescheiden: „Der Herr hat uns versprochen den Lohn zu erhöhen und wer noch mehr will, mag auch anderweitig Arbeit finden.“ „Schweig“ entgegnete der Arbeiterfreund. „Warum soll euer aufgeblasene Fabrikant, dieser Proß, Kutschen fahren und in seinen Stoffen einhergehen und ihr geht zu Fuß und trägt nur baumwollene dünne Kleider? „Welche Schande! Einigt euch und ruht nicht bis ihr es eben so gut habt, wie dieser elende Blutsauger!“ „Bravo, bravo,“ riefen die Jungen und das Essen schmeckte ihnen fortan nicht mehr.

Nach einem Jahre ging der wackere Menschenfreund wieder durch die Gegend. Die Fabrik war von den Arbeitern niedergebrannt worden, weil der Arbeitgeber sich hartnäckig weigerte mit ihnen zu teilen, indem er behauptete, wenn er mit Tausenden teile, so habe keiner spürbar mehr davon und er sei nicht belohnt für seine Mühe und Sorgen.

Die Arbeiter hatten nun keinen Verdienst mehr, waren niedergeschlagen und matt. Ihre hohläugigen Frauen und Kinder hungerten und viele starben.

Als unser Menschenfreund all dies schwere Unglück sah, lächelte er vergnügt, denn es war ein verkappter Teufel.

Lächelnde Wahrheiten.

Alle Schuld rächt sich auf Erden Und die Faulheit bringt nichts ein — Wer sein „eigener Herr“ will werden, Muß sein eigner — Arbeiter sein! —

Nicht nur den Stier — auch die Ehemänner darf man nicht an den Hörnern fassen . . .

Wer heutzutage Beifall bei anderen mit seiner Weltanschauung finden will, darf sie nicht mit bloßem Auge gefunden haben — denn die sich überhaupt um „Weltanschauungen“ kümmern, tragen alle Brillen . . .

Mancher wird alt und grad, ehe er sich die Hörner abläuft! —

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie au zu dem Wetter, Herr Feusi?“

Herr Feusi: „Nisch verbarmet nu dä Doktor Murer uf dr Wettermach ob. Ich nehmt ehms nid für übel, wenn er si scho drushticht bis dä Luftdruck wieder i dr Orng is. Entweders ist de Petrus ame Kurort ober si Windhüpfel sind defekt.“

Frau Stadtrichter: „Thüend Sie sie nid verflüßige Herr Feusi, Sie —“

Herr Feusi: „Wißt nid wege was verflüßige! Uebrigens sind mir ja mit dem Wetter z'friede. d'Hauptfach ist nid, daß die Gleyche 's Wetter verrated, d'Hauptfach ist, daß 's guet ist.“

Frau Stadtrichter: „d'Bure wäre meini bald jätler froh, wenn's zwüschet ie wieder ämal en Tag regnet, daß 's chönted rube.“

Herr Feusi: „Ja und daß sie si wieder chönted b'ime, wie vill meh daß 's für 's Beh welled heuße.“

Frau Stadtrichter: „Ja gälled Sie au, jeh host 's Pfund Fleisch en Franke und mer gleyt gar keis End ab mit dem Uffschla, sunderheitli wenn's berig Hüse guets Heu git.“

Herr Feusi: „Mer sett halt ämal öppe zwee Monet en Fleisch- und Würststreik abhalte, es gäb bim Hagel e chl Luft. Speziell öppen en halbjährige Chalbflaischstreik wär guet, si müßted dann d'Chalber b'halte und naezieh, is Wältschland ieschickte chönted 's ämal nid und säb chönted 's es.“

Frau Stadtrichter: „Das chönt bim Hagel nid ohni si. Nämend Sie die Sach i d'Händ, mir sind sofort däbi.“

Herr Feusi: „Sie und ich — das wär allerdings en bißchidene Pfang zur Bößig vo der Kindviehfrag. Ich fürden aber nu, d'Berstreifer wäred nid z'ha für die Sort Streik, da wäred 's die erte Streikbreder.“